

Über Albert Vögler und sein Verhältnis zur Politik*

1. Fragestellungen, Forschungsstand und Quellenlage

Obwohl Vögler neben Carl Duisberg, Emil Kirdorf, Walter Rathenau, Carl-Friedrich von Siemens und Hugo Stinnes sicherlich zu den bedeutenden deutschen Wirtschaftsführern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählte, sind neuere wissenschaftliche Forschung zu seiner Person ein Desiderat. Bisher liegt nur eine hagiographische Biografie von Gert von Klass aus dem Jahr 1957 vor.¹ Daneben wird Vögler in vielen Veröffentlichungen, insbesondere über das „Dritte Reich“, berücksichtigt, in denen aber nur Teilaspekte seiner Tätigkeit und seiner Persönlichkeit behandelt werden.² Eine Ursache ist, dass sowohl sein privater als auch sein dienstlicher Nachlass bisher nicht aufgefunden wurden. Ein Bearbeiter, der der komplexen Persönlichkeit gerecht werden will, muss daher intensive Quellenstudien in staatlichen, kommunalen, Wissenschafts- und Unternehmensarchiven betreiben, muss Vöglers zahlreiche Veröffentlichungen lesen, um aus den verstreuten Quellen ein differenziertes Gesamtbild zusammensetzen. Diese Quellenarbeit ist noch zu leisten.³

* Andreas Zilt und Astrid Dörnemann danke ich für Hinweise und Anregungen.

1 Gert von Klass, *Albert Vögler. Einer der Großen des Ruhrreviers*, Tübingen 1957; zur Entstehungsgeschichte des Buches siehe Manfred Rasch, *Von Festschrift und Hagiographie zur theorie- und methodengeleiteten Darstellung? Unternehmens- und Unternehmensgeschichtsschreibung der Stahlindustrie im Ruhrgebiet in den letzten hundert Jahren*. In: *Ferrum* 74 (2002), S. 15-48, hier S. 26 f.

2 Zu nennen sind u. a. die Publikationen von: George W. F. Hallgarten, *Hitler, Reichswehr und Industrie. Zur Geschichte der Jahre 1918–1933*, 2. Aufl., Frankfurt/Main 1955; Willi A. Boelcke, *Deutschlands Rüstung im Zweiten Weltkrieg. Hitlers Konferenzen mit Albert Speer 1942–1945*, Frankfurt/Main 1969; Dietrich Eichholtz/ Joachim Lehmann, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939–1945*. Band 1: 1939–1941, Berlin/Ost 1969, Band 2: 1941–1943, Berlin/Ost 1985, Band 3: 1943–1945, Berlin 1996; Henry Ashby Turner jr., *Faschismus und Kapitalismus in Deutschland. Studien zum Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und Wirtschaft*, Göttingen 1972; Gerald D. Feldman/ Heidrun Homburg, *Industrie und Inflation. Studien und Dokumente zur Politik der deutschen Unternehmer 1916–1923*, Hamburg 1977; Reinhard Neebe, *Großindustrie, Staat und NSDAP 1930–1933*. Paul Silverberg und der Reichsverband der Deutschen Industrie in der Weimarer Republik, Göttingen 1981; Henry Ashby Turner jr., *Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers*, Berlin 1985; John Gillingham, *Coal, steel, and the rebirth of Europe, 1945–1955: The Germans and French from Ruhr conflict to economic community*, Cambridge usw. 1991; Klaus-Dietmar Henke, *Die amerikanische Besetzung Deutschlands*, München 1995; Gerald D. Feldman, *Hugo Stinnes. Biographie eines Industriellen 1870–1924*, München 1997; Gustav Luntowski, *Hitler und die Herren an der Ruhr. Wirtschaftsmacht und Staatsmacht an der Ruhr*. Frankfurt/Main 2000; Ulrike Kohl, *Die Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Max Planck, Carl Bosch und Albert Vögler zwischen Wissenschaft und Macht*, Stuttgart 2002.

3 Nicht geleistet hat dies das Projekt: Renate Kastorff-Viehmann/Heinz Gerd Michalski, *Materialien zu Albert Vögler. Ergebnisse eines Forschungs-, Sichtung- und Sammlungsprojektes im Forschungsschwerpunkt „Bau-, Städtebau- und Kulturgeschichte im Ruhrgebiet“ der Fachhochschule Dortmund*, (Typskript) Dortmund 1999.

Die vorliegende biografische Skizze soll neue Fragen stellen und andere Blickwinkel auf Albert Vögler eröffnen, insbesondere auf sein Verhältnis zur Politik und zum Nationalsozialismus. Mögen dies Anregungen sein für wissenschaftlich fundierte Studien über ihn und sein Verhältnis zur deutschen Sozial-, Wirtschafts- und Außenpolitik. Sie sind notwendig, um diesen vielseitigen und innovativen Menschen mit ungewöhnlich hoher Arbeitsleistung besser zu verstehen und um seine politischen Leitbilder herauszuarbeiten.

2. Biografie⁴

Es war Albert Vögler nicht mit in die Wiege gelegt, dass er zu einem bedeutenden Manager der rheinisch-westfälischen Montanindustrie in der Weimarer Republik und dem so genannten Dritten Reich aufsteigen würde, in einer Zeit, als noch Abstammung oder Kapital für die soziale Segregation in den Führungspositionen der Schwerindustrie mit entscheidend waren. Weder verfügte sein Elternhaus über nennenswertes Kapital, noch sollte er in eine reiche Familie einheiraten. Dieser Erfolg war das Ergebnis seines technischen und volkswirtschaftlichen Sachverständnisses, seines breiten Interesses und seiner Fähigkeit, wie ein Verbandspolitiker zu denken und zu handeln, d. h. die Interessen des „eigenen“, von ihm vertretenen Unternehmens unter Berücksichtigung der Existenzbedingungen der Konkurrenten zu verfolgen. Dass solche Fähigkeiten schon in seiner Jugend angelegt und gefördert wurden, ist – vielleicht mangels entsprechender Quellen – nicht erkennbar.

Am 8. Februar 1877 kam Albert Vögler als zweites von acht Kindern der Eheleute Karl Friedrich (27. April 1844–5. März 1930) und Bertha Vögler (10. September 1845–5. Juli 1945), in [Essen-]Dellwig zur Welt. Über den Vater ist bekannt, dass er aus Obernburg/Hessen über die Region Eschweiler-Weisweiler ins Ruhrgebiet einwanderte, am 30. September 1871 Bertha Kuss heiratete und es nach Besuch der Bergschule vom einfachen Bergmann zum Hilfssteiger, schließlich Steiger und 1901 Betriebsführer der zur Harpener Bergbau AG gehörigen Zeche Hugo in Buer bei Gelsenkirchen brachte.⁵ In den bisherigen Biografien bleiben die Mutter, die Geschwister und das familiäre Netzwerk unberücksichtigt, obwohl z. B. sein sieben Jahre jüngerer Bruder Eugen eine ebenfalls beachtliche Karriere bis zum Vorstandsvorsitzenden der Hochtief AG machte.⁶

⁴ Eine ausführlichere biografische Skizze des Verfassers unter dem Titel „Albert Vögler (1877–1945). Manager mit technischem Sachverstand und volkswirtschaftlichem Verständnis. Versuch einer biografischen Skizze“ erscheint demnächst in den Westfälischen Lebensbildern.

⁵ Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Ein Führer durch die rheinisch-westfälischen Berg- und Hüttenwerke und Salinen in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung 1901–1904, Essen 1905, S. 301; Klass (wie Anm. 1), S. 17, jedoch mit falschem Geburtsort, freundliche Auskunft Stadtarchiv Essen.

⁶ Siehe Manfred Pohl/Birgit Siekmann, HOCHTIEF und seine Geschichte. Von den Brüdern Helfmann bis ins 21. Jahrhundert, München 2000.

Nach der Vorschule besuchte Albert Vögler eine Realschule in Essen, eine lateinlose frühere Höhere Bürgerschule.⁷ Es folgte zunächst eine zweijährige Ausbildung bei der Maschinenfabrik und Gießerei Isselburger Hütte zu Isselburg am Niederrhein, einer der führenden Maschinenbauanstalten der Region jener Zeit, der sich – nach Vöglers eigenen Angaben – ein halbes Jahr Montagetätigkeit anschloss.⁸ Den verkürzten einjährigen Militärdienst leistete Vögler anschließend bei den Pionieren ab. Ab Oktober 1896 studierte er an Deutschlands führender Technischen Hochschule in Karlsruhe Maschinenbau und bestand am 28. April 1900 die akademische Schlussprüfung mit „gut“.⁹

Seine erste Anstellung fand Albert Vögler im Konstruktionsbüro der Maschinenfabrik Baum AG in Herne, eines um die Jahrhundertwende bekannten Lieferanten von Kohlaufbereitungsanlagen.¹⁰ 1902 wechselte er zur Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Verein [AG] bei Osnabrück, wo er in der Abteilung Hochofenwerk mit Gießerei und Steinfabrik in Georgsmarienhütte beschäftigt war. Dort lernte er nicht nur seine spätere Frau Helene, die Tochter des Casinoverwalters Wolf kennen, die er 1905 heiratete, sondern stieg auch zum Assistenten des leitenden Hüttendirektors¹¹ auf und wurde von seiner Firma nach Großbritannien zum Studium der dortigen modernen Siemens-Martin-Stahlwerke geschickt.¹² Die USA, schon damals ein Leitbild für Rationalisierung und Massenproduktion in der Montanindustrie, hat er offensichtlich nie besucht. Dies verwundert, da sich Vögler in seinen späteren Lebensjahren sehr für die Anwendung US-amerikanischer Produktions- und Managementmethoden einsetzte.

Zum 1. September 1905 nahm Vögler eine Stelle als Oberingenieur an bei der Union AG für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund, allgemein bekannt als „Dortmunder Union“,¹³ wo er die betriebliche Energiewirtschaft modernisierte und rationalisierte. Nach der Übernahme der Dortmunder Union durch Hugo Stinnes und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-AG (Deutsch-Lux) im Jahre 1910 begann Vöglers Aufstieg in höchste Führungsfunktionen. Im Rahmen dieser Unternehmensfusion wurde Vögler am 8. September 1910 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied von Deutsch-Lux ernannt.¹⁴

7 Erwin Dickhoff, *Essener Köpfe. Wer war was?*, Essen 1985, S. 237.

8 Der Bestand Isselburger Hütte in der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv (WWA) enthält keine Unterlagen zu Vöglers Tätigkeit, freundliche Auskunft Dr. Ralf Stremmel.

9 Klass (wie Anm. 1), S. 24 nennt fälschlicherweise das Jahr 1901 und spricht von einem Realgymnasium. Siehe aber Prüfungsprotokoll und undatierter Lebenslauf Vöglers, in: Universität Karlsruhe, Hochschularchiv; Ingrid Bauert-Keetmann, Albert Vögler, (Typoskript), S. 1–2, in: ThyssenKrupp Konzernarchiv (= TKA) A/23651–23652.

10 Franz Michael Ress, *Geschichte der Kokereitechnik*, Essen 1957, S. 58 f.

11 Laut Jahrbuch 1901/04 war dies Th. Eskuchen; Generaldirektor war der Schienenexperte August Haarmann. In dieser Zeit realisierte Felix Scharf das Roheisen-Erz-Verfahren auf der Georgsmarienhütte, siehe Nachruf, in: *Stahl und Eisen* 40 (1920), S. 418 f.

12 Klass (wie Anm. 1), S. 24 f.

13 TKA VSt/4125.

14 Protokoll der Aufsichtsratssitzung vom 8.9.1910, in: TKA FWH/75, S. 22. Laut Feldman: Hugo Stinnes (wie Anm. 2), S. 213, war er mit der Leitung des Maschinenbaus, der Neubauplanung der Walzwerke betraut. Feldman lässt offen, ob dies nur für die Dortmunder Union oder alle Werke von Deutsch-Lux galt.

Am 22. November 1912 ernannte der Aufsichtsrat Vögler schließlich zum Direktor und ordentlichen Vorstandsmitglied.¹⁵ Als zum 1. Januar 1917 Generaldirektor Reinhard Eigenbrodt, seit 1910 als Kaufmann in dieser Stellung, sein Amt niederlegte und in den Aufsichtsrat wechselte,¹⁶ wurde der noch nicht vierzigjährige Vögler zum Generaldirektor eines Großkonzerns bestellt. Damit machte Hugo Stinnes, die bestimmende Persönlichkeit von Deutsch-Lux, auch nach außen deutlich, dass er Vögler zum Kreis seiner engsten Vertrauten zählte und dass er ihm unternehmerische Qualitäten über das Gebiet der reinen Montanindustrie hinaus zutraute. Denn Hugo Stinnes engagierte sich nicht nur in der Eisen- und Stahlindustrie sowie im Steinkohlenbergbau, sondern er besaß auch bedeutende Beteiligungen an der Braunkohlenindustrie, der Elektrizitätswirtschaft, am Schiffbau und an Reedereien, an der chemischen und der Petroleum-Industrie, am Automobil- und Flugzeugbau sowie an verschiedenen Handelsgesellschaften.¹⁷ In all diesen Branchen erwarb sich Vögler in den folgenden Jahren ebenfalls Sachkompetenz, auch wenn Stinnes ihn bewusst nur in wenige Vorstände bzw. Aufsichtsräte seines weitverzweigten Industrieimperiums entsandte.

Die Zusammenarbeit beider währte bis zum Tod von Hugo Stinnes am 10. April 1924, ohne dass nach außen gravierende Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden bekannt geworden wären. Das spricht für Vöglers Fähigkeit, sich den Vorstellungen des Eigentümers im entscheidenden Fall unterordnen zu können, aber dennoch ausreichende Selbstständigkeit zu entwickeln, um als Partner und Gegenpart für Hugo Stinnes interessant zu bleiben. Dies würde auch erklären, warum Vögler in seinem Berufsleben trotz mehrerer Eigentümerwechsel als Vorstands- bzw. Aufsichtsratsvorsitzender nicht abgelöst wurde. Der ehemalige Reichskanzler Heinrich Brüning hat in seinen Memoiren diese Eigenschaft ganz anders beschrieben: „Herr Vögler wechselte am Tag in grundlegenden Fragen zwei- bis dreimal seine Anschauung.“¹⁸ Es steht aber auch fest, dass Hugo Stinnes es verstand, neben sich fähige junge Führungskräfte zu entdecken, zu entwickeln und zu fördern, denen er große unternehmerische Verantwortung übertrug. Dies bewiesen Albert Vögler, Alfred Pott,¹⁹ Gustav Knepper,²⁰ Walter Borbet,²¹ Adolf Wirtz²² und andere Manager des Konzerns nach Stinnes' unerwartetem Tod 1924. Vögler war für Stinnes ein kongenialer Partner, auch wenn er nicht an Stinnes' unternehmerische Ideen heranreichte und auch nie den Einfluss in Industriekreisen erlangen sollte, wie Hugo Stinnes ihn besaß. Dennoch fürchtete Stinnes die

15 Protokoll der Aufsichtsratsitzung vom 22.11.1912, in: TKA FWH/82. Der Aufstieg war zunächst nicht ungewöhnlich, da ein Kollege Vöglers in der gleichen Zeitspanne befördert wurde.

16 Laut Nachruf, in: Stahl und Eisen 49 (1929), S. 752, heißt es, dass Eigenbrodt aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegte; Geschäftsbericht von Deutsch-Lux 1916/17, S. 11.

17 Siehe Feldman: Hugo Stinnes (wie Anm. 2).

18 Heinrich Brüning, Memoiren 1918–1934, Stuttgart 1970, S. 371.

19 Manfred Rasch, Alfred Pott (1881–1942), in: Wolfhard Weber (Hg.), Ingenieure im Ruhrgebiet. (= Rheinisch Westfälische Wirtschaftsbiographien 17), Münster 1999, S. 275–317.

20 Walter Bacmeister, Gustav Knepper. Das Lebensbild eines großen Bergmanns, Essen 1950.

21 Wolfhard Weber, Walter Borbet (1884–1942), in: ders. (Hg.): Ingenieure im Ruhrgebiet. (= Rheinisch Westfälische Wirtschaftsbiographien 17), Münster 1999, S. 224–256.

22 Eine neuere Biografie fehlt, siehe Fritz Pudor, Lebensbilder aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Jahrgang 1952–1954, Düsseldorf 1957, S. 83–85.

Durchsetzungsfähigkeit Vöglers, vor dem er in seinem Testament – trotz aller Wertschätzung – warnte.²³

Nach Stinnes' Tod half Vögler der Familie als Testamentsvollstrecker und wechselte in zahlreiche vorher von Stinnes – als Eigentümer – gehaltene Aufsichtsratsmandate, unter anderem in den Aufsichtsratsvorsitz bei Deutsch-Lux und bei der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG. Als 1926 die vier Montankonzerne Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Rheinische Stahlwerke, die Thyssen-Gruppe sowie die ehemalige Stinnes-Gruppe mit den Unternehmen Deutsch-Lux, Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation sowie Gelsenkirchener Bergwerks-AG die Vereinigte Stahlwerke AG (VSt) gründeten, da wurde Vögler, anerkanntermaßen Deutschlands technisch fähigster Stahlmanager, zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.²⁴ Er hatte schon unmittelbar vor Kriegsende in einer später mehrfach unwesentlich modifizierten Denkschrift gefordert, Interessengemeinschaften „verwandte[r] Konzerne“ zur Lösung von strukturellen Problemen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zu bilden, zunächst aber nicht die notwendige Unterstützung der Branche erhalten.²⁵ Bis 1935 war Vögler Vorstandsvorsitzender der Vereinigte Stahlwerke AG, wechselte dann in den Aufsichtsrat als Stellvertreter des Vorsitzenden Fritz Thyssen bis zu dessen Emigration 1939, um 1940 – dann mit Zustimmung des „Dritten Reiches“ – zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt zu werden. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod 1945 aus. Sein politischer und industrieller Einfluss war jedoch größer als es die jeweiligen Ämter anzeigen (siehe Anhang).

3. Vöglers politisches Wirken in der Weimarer Republik

Vögler gehörte von 1912 bis 1919 der Dortmunder Stadtverordneten-Versammlung an²⁶ und kam während des Ersten Weltkriegs mit der „großen“ Politik in Berührung. Als Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute (1917–1936) forderte er in einer Denkschrift an die Oberste Heeresleitung zusammen mit dem Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller im Dezember 1917 die Annexion des französisch-lothringischen Eisenerzbeckens von Briey und Longwy und war im Sommer 1917 an der Abberufung von Wilhelm Groener als Chef des Kriegsamts beteiligt, weil dieser die amtliche Lohn- und Gewinnkontrolle ver-

23 Siehe Feldman: Hugo Stinnes (wie Anm. 2), S. 610.

24 Leider thematisiert Alfred Reckendress, Das „Stahltrust“-Projekt. Die Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.G. und ihre Unternehmensentwicklung 1926–1933/34, München 2000, S. 297–302 nicht, warum nicht einer der vier an der Fusion beteiligten Vorstandsvorsitzenden, sondern der Aufsichtsratsvorsitzende von Deutsch-Lux diese Stelle übernahm.

25 Bis heute fehlt ein Vergleich der verschiedenen Versionen dieser Denkschrift. „Stahlbund“, 25.10.1918, in: TKA VSt/3049; ohne Titel, 12.07.1919, in: Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln (RWVA) 130–3000030, abgedruckt bei: Feldman, Homburg (wie Anm. 2), S. 219–224; weitere Version, o. D., im Siemens-Archiv 54/ Ld 273.

26 Hedwig Gunnemann (Hg.), Dortmund – eine Stadt in Briefen und Manuskripten. Persönlichkeiten aus drei Jahrhunderten in Dokumenten der Handschriftenabteilung. Dortmund 1982, S. 119. Das Stadtarchiv Dortmund konnte leider nicht ermitteln, welcher Fraktion er angehörte.

schärfen wollte.²⁷ Noch im Frühjahr 1918 glaubte er an einen Siegfrieden.²⁸ Gegenüber Arbeiterschaft und Sozialdemokratie war seine Position ebenfalls zunächst nicht auf Ausgleich angelegt. Seine Leitbilder in diesen Jahren waren national-konservativ.

Trotz eines autoritären Standpunkts konnte Vögler Kompromisse schließen. Mit den Wirtschaftsführern Hugo Stinnes, Wilhelm Beukenberg, seit 1906 Generaldirektor der Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Vorsitzender des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller sowie stellvertretender Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Ewald Hilger jr., seit 1905 Generaldirektor der AG Vereinigte Königs- und Laurahütte in Oberschlesien, und dem Gewerkschaftsführer Carl Legien gehörte Vögler zur deutschen Delegation unter Leitung des Zentrums-Politikers Matthias Erzberger, die am 11. November 1918 den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnete.²⁹ Die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern – das Stinnes-Legien-Abkommen³⁰ vom 15. November 1918 – entsprach nicht Vöglers Grundhaltung, auch wenn er in der Zentralarbeitsgemeinschaft für seinen Arbeitgeber Stinnes mitarbeitete. Am 18. Januar 1919 setzte die Reichsregierung Scheidemann – bis zur gesetzlichen Regelung der geplanten Sozialisierung – Albert Vögler, den Gewerkschafter Otto Hue und Bergat Arnold Röhrig vom preußischen Handelsministerium als Reichsbevollmächtigte für die Sozialisierung im Ruhrgebiet ein. Über Vöglers „Sozialisierungsbemühungen“ ist bisher nichts bekannt geworden. Ebenfalls auf Ausgleich, und zwar auf politischen und wirtschaftlichen Ausgleich mit Frankreich, ausgerichtet war das 1926 gegründete „Deutsche Wirtschaftskomitee“ innerhalb der Paneuropa-Bewegung, dem Albert Vögler neben Ernst Poensgen, Carl Duisberg, Paul Silverberg und anderen angehörte.³¹ Ob es seiner politischen Grundüberzeugung entsprach, muss bezweifelt werden.

Um den Herr-im-Haus-Standpunkt der Schwerindustrie auch in der Politik artikulieren zu können, gehörte Vögler 1919 zu den Mitbegründern der zunächst rechtskonservativen Deutschen Volkspartei (DVP) um Gustav Stresemann, nachdem er Ende Oktober 1917 noch einen Aufruf des Niederrheinisch-Westfälischen Landesverbandes der Deutschen Vaterlandspartei mitunterzeichnet³² und 1918 den Gründer und Leiter der Antibolschewistischen Liga, Eduard Stadler, unterstützt hatte, der publizistisch gegen den Kommunismus agitierte und der von Industriellen wie Ernst von Borsig, Carl Friedrich von Siemens oder Hugo Stinnes 1919/20 finanziell unterstützt wurde. Stadler bekannte sich später zur

27 Stahl und Eisen 38 (1918), S. 62–64; Peter Wulf, Hugo Stinnes. Wirtschaft und Politik 1918–1924, Darmstadt 1979, S. 51f.

28 Stahl und Eisen 38 (1918), S. 373.

29 Bauert-Keetman (wie Anm. 9), S. 17.

30 Siehe Gerald D. Feldman, Das deutsche Unternehmertum zwischen Krieg und Revolution: Die Entstehung des Stinnes-Legien-Abkommens, in: ders., Vom Weltkrieg zur Weltwirtschaftskrise. Studien zur deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1914–1932, Göttingen 1984, S. 100–127.

31 Kohl (wie Anm. 2), S. 179.

32 Horst Romeyk, Die Deutsche Volkspartei im Rheinland und Westfalen 1918–1933, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 39 (1975), S. 189–236, hier 195 f., Anm. 27.

Deutschnationalen Volkspartei (DNVP).³³ Mehrere Unternehmer und Verbandsfunktionäre versuchten nach der November-Revolution, durch eigene parteipolitische Aktivitäten in den Rechtsparteien DNVP und DVP ihre Vorstellungen einer staatsfreien Wirtschaft zu artikulieren. Hierzu gehörten für die DNVP der Hauptgeschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller Jakob Wilhelm Reichert und Alfred Hugenberg, zu dem Vögler vom Ersten Weltkrieg bis in die 1920er-Jahre enge politische und wirtschaftliche Kontakte hielt und an dessen Presseaktivitäten Vögler in vielfältiger Weise teilnahm (1919 Mitglied Wirtschaftsvereinigung zur Förderung der geistigen Wiederaufbaukräfte Deutschlands, 1922/23 Vorsitzender Alterum Kredit-AG, 1929 Aufsichtsratsmitglied Deutsche Gewerbehause AG).³⁴ Während Carl Friedrich von Siemens 1920 die Deutsche Demokratische Partei (DDP) vertrat, zogen Hugo Stinnes und Albert Vögler für die DVP in den Reichstag ein. In der DVP konzentrierte die Montanindustrie ihren parteipolitischen Einfluss, in ihren unternehmerischen Interessenverbänden waren etwa 35 Prozent der Führungsorgane mit DVP-Mitgliedern besetzt.³⁵ Von April bis November 1919 war Vögler Schatzmeister der DVP, gab dieses Amt aber wegen Arbeitsüberlastung auf. Die beabsichtigte Wahl zum 3. Vorsitzenden der Partei auf dem Parteitag 1919 kam ebenso wenig zustande wie die Wahl zum 4. Vorsitzenden; zu groß war die Abneigung der Parteidelegierten gegen den schwerindustriellen Flügel der Partei.³⁶ Statt dessen war er Mitte 1919 erster Vorsitzender der Wahlkreisorganisation der DVP für den großen Wahlkreis Westfalen-Süd, dem bedeutendsten und mitgliederstärksten (70.000 Mitglieder Ende 1919) innerhalb der Organisation der DVP, zudem war er von 1920 bis 1924 Vorsitzender der Rheinisch-Westfälischen Arbeitsgemeinschaft seiner Partei. Im Wahlkreis Arnsberg, wo es zu einer Listenverbindung zwischen DVP und DNVP kam, wurde der an zweiter Stelle platzierte Vögler für die Zeitspanne von Januar 1919 bis Juni 1920 für die DVP in die verfassunggebende Nationalversammlung gewählt, im Reichstag vertrat er von Juni 1920 bis Mai 1924 den Wahlkreis Westfalen-Süd für die DVP.³⁷ Schon in den Jahren 1919/20 betrieb er die Fusion der DVP mit der DNVP, kooperierte zeitweilig mit Alfred Hugenberg, der unter anderem die finanzielle Unterstützung der DVP mitorganisierte, um mit einer großen bürgerlichen Rechtspartei ein politisches Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie zu setzen. An der DVP interessierte Vögler anfangs sicherlich die propagierte Aussöhnung von Bürgertum und Arbeiterschaft, ohne dass die Partei realisierbare Konzepte entwickelte. Vielmehr versuchten Stinnes, Vögler, Hugenberg und

33 Heidrun Holzbach, Das „System Hugenberg“. Die Organisation bürgerlicher Sammlungspolitik vor dem Aufstieg der NSDAP, Stuttgart, 1981, S. 154; Rüdiger Stutz, Die politische Entwicklung Eduard Stadlers von 1918 bis 1933. Ein Beitrag zur Geschichte des Rechtsextremismus in der Weimarer Republik. Diss. Jena 1985; Georg W. Hallgarten/Joachim Radkau, Deutsche Industrie und Politik von Bismarck bis heute. Frankfurt/Main, Köln 1974, S. 147–150; Rainer Eisfeld, Ausgebürgert und doch angebräunt. Deutsche Politikwissenschaft 1920–1945, Baden-Baden 1991, S. 41 f., 47 f.

34 Siehe Holzbach (wie Anm. 33).

35 Ludwig Richter, Die Deutsche Volkspartei 1918–1933, Düsseldorf 2002, S. 183.

36 Wulf (wie Anm. 27), S. 146 f.

37 Martin Schumacher (Hg.), M. d. R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation, 3. Aufl., Düsseldorf 1994, S. 542; Romeyk (wie Anm. 32), S. 195f., 206; Wulf (wie Anm. 27), S. 141; Richter (wie Anm. 35), S. 52, 160f., 179, 198, 203.

andere Industrielle, mit der wirtschaftlichen Macht der von ihnen repräsentierten Konzerne Politik zu machen, wobei das Allgemeininteresse nicht unbedingt im Vordergrund ihres Handelns stand.³⁸ Hugenberg und Vögler hatten 1919 – wie sich Krupp-Direktor Ernst Haux über zwanzig Jahre später erinnerte – ein kooperierendes Agieren in getrennten Parteien vereinbart.³⁹

Innerhalb der Partei gehörte Vögler dem rechtskonservativen Industriellen-Kreis an, der sich als Nationalliberale Vereinigung am 12. März 1924 von der DVP abspaltete. Diese Vereinigung wollte den von Gustav Stresemann gesteuerten Wandel der ursprünglich national-konservativ geprägten Partei zu einer rechtsliberalen Staatspartei mit Regierungsverantwortung innerhalb eines demokratisch-parlamentarischen Staats nicht mitvollziehen. Zusammen mit dem Dortmunder Stahlbauunternehmer Moritz Klönne und mit dem ehemaligen Syndikus/Hauptgeschäftsführer der Essener Handelskammer Reinhold Quaat⁴⁰ gehörte Vögler dem zehnköpfigen Vorstand der Nationalliberalen Vereinigung an.⁴¹ Der Nationalliberalen Vereinigung gehörten weitere Manager aus der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie an. Sie wollten die DVP zur Koalition mit der DNVP zwingen und die SPD stärker bekämpfen.⁴² Die Nationalliberale Vereinigung zeitigte – vermutlich weil ihre graue Eminenz Hugo Stinnes am 10. April 1924 verstarb – bei der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 keinen Erfolg und existierte nur bis Juni 1924. Ihre Mitglieder wurden 1924 aus der DVP ausgeschlossen. Ob Vögler zunächst wieder zur DVP zurückkehrte ist zweifelhaft.⁴³ Sein Nachfolger als Vorsitzender der Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd wurde der Inhaber einer mittelständischen Metallwarenfabrik Otto Hembeck. Durch die Wahl zum Ehrenvorsitzenden der Wahlkreisorganisation soll Vögler seinen regionalen Einfluss in der Partei behalten haben, aber 1929 endgültig ausgetreten sein. Im Februar 1932 wurde er wieder öffentlich für – oder besser gegen – die DVP aktiv und verhandelte persönlich mit über den Zusammenschluss der DVP-Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd – und vermutlich anderer Wahlkreisverbände – mit der DNVP.⁴⁴ Mittlerweile hatte er seine politische Heimat in der DNVP gefunden.

38 Holzbach (wie Anm. 33), S. 79–88, insbesondere S. 82 Anm. 111; Wulf (wie Anm. 27), 141f.; Richter (wie Anm. 35), S. 79.

39 Ernst Haux, Bei Krupp. Bilder der Erinnerung aus 45 Jahren 1890–1935. Typoskript o. J., in: Historisches Archiv Krupp FAH IV E 16, S. 84.

40 Siehe Dickhoff (wie Anm. 7), S. 186. Quaat schied Anfang 1923 aus den Diensten der Handelskammer aus und ließ sich als Rechtsanwalt und Notar in Berlin nieder. Mitglied des Reichstages, 1920–1924 DVP, 1924–1933 DNVP, nach dem Krieg Mitbegründer der CDU in Berlin; umfassender siehe Hermann Weiß/Paul Hoser (Hg.), Die Deutschenationalen und die Zerstörung der Weimarer Republik. Aus dem Tagebuch von Reinhold Quaat 1928–1933, München 1989, S. 7–24.

41 Laut Richter (wie Anm. 35), S. 312, Anm. 39 bildeten den Vorstand Klönne, Becker, Gildemeister, Quaat, Vögler, Berckemeyer, Battig, Gröbler, Schultz (Hagen) und Hobrecker (Hamm).

42 Holzbach (wie Anm. 33), S. 172f.; Richter (wie Anm. 35), S. 303–322. Mitglieder waren u. a. Oskar Sempell (Deutsch-Lux), Kurt Sorge (Krupp), Robert Hoesch (Eisen- und Stahlwerke Hoesch), siehe Richter (wie Anm. 35), S. 312.

43 Rückkehr zur DVP bei Holzbach (wie Anm. 33), S. 176; Bauert-Keetmann (wie Anm. 9), S. 69; laut Richter (wie Anm. 35), S. 320 wurde auch Vögler ausgeschlossen.

44 Kohl (wie Anm. 2), S. 177, aber Romeyk (wie Anm. 32), S. 195, 231f.; Richter (wie Anm. 35) erwähnt von diesen Bemühungen nichts mehr.

Nach Aussagen seines Sohnes Helmut Vögler von 1946 wählte sein Vater sowohl 1932 als auch 1933 noch DNVP.⁴⁵

Das zeitweilige Bemühen um eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, das sich bis auf den Herbst 1916 zurückverfolgen lässt und im Stinnes-Legien-Abkommen vom 15. November 1918 gipfelte, entsprach nicht Vöglers Grundhaltung, auch wenn er in der Zentralarbeitsgemeinschaft mit und für seinen Arbeitgeber Hugo Stinnes mitarbeitete.⁴⁶ Sein Gesellschaftsbild war patriarchalisch, zeitweilig auch ständestaatlich und gegen Sozialdemokratie und Kommunismus orientiert. Auf dem Parteitag der DVP im Oktober 1919 in Leipzig sprach Vögler über „Untergang oder Aufbau“. In ihrer Reihe „Flugschriften der Deutschen Volkspartei“ veröffentlichte die Partei noch 1919 diesen Beitrag.⁴⁷ Vögler forderte die kapitalmäßige Unternehmensbeteiligung der Arbeiter, die Wiedereinführung der Akkordarbeit sowie die Entpolitisierung der Wirtschaft durch Bildung eines Reichswirtschaftsrats,⁴⁸ um die einstige wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Reichs zu restaurieren. Aus seinem patriarchalischen Standpunkt heraus sah Vögler in der Werkzeiung ebenso wie in der Aus- und Fortbildung durch das Unternehmen ein Mittel gegen die Arbeiterbewegung, zur Identifikation des Arbeiters mit der Firma und deren Unternehmenszielen. Da die Bedeutung der qualifizierten Arbeiter im Produktionsprozess der Eisen- und Stahlindustrie in den 1920er-Jahren deutlich zunahm, war die Errichtung von Lehrwerkstätten und Werkschulen zwangsläufig. Eine gewisse Pionierrolle nahm der zur Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gehörende Schalker Verein unter Leitung von Franz Burgers jr. ein. Hier hatte der Ingenieur Karl Arnhold eine seit 1921 regelmäßig erscheinende Werkzeiung – zusammen mit P. Rud. Fischer, dem späteren Hauptschriftleiter der „Vereinigten Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht)“ – und eine Lehrlingsausbildung aufgebaut. Die Montanindustrie versuchte, nicht nur über die politische Tagespresse, sondern auch über Werkzeitschriften die politische Meinungsbildung ihrer Arbeiterschaft subtiler zu beeinflussen. Zur planmäßigen Lehrlingsschulung wurden arbeitsphysiologische Zeit-, Bewegungs- und Ermüdungsstudien nach US-amerikanischem Vorbild (Rationalisierungsbewegung), aber auch Organisationsstudien von der Forschungsstelle für industrielle Schwerarbeit (ab 1926 der Vereinigte Stahlwerke AG) durchgeführt.⁴⁹

45 Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Entnazifizierungsakte Helene Vögler: NW 1002-G-64385.

46 Gerald D. Feldman, *Armee, Industrie und Arbeiterschaft in Deutschland 1914 bis 1918*, Berlin, Bonn 1985; Bauert-Keetmann (wie Anm. 9), S. 17.

47 U. a. versandte der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller diese Broschüre an Interessierte. Exemplar vorhanden in: TKA FWH/449.

48 Zur Initiative Otto Wiedfeldts, Reinhold Quatz' und Albert Vöglers im Mai 1920, Bezirkswirtschaftsräte als Unterbau zum Reichswirtschaftsrat zu schaffen, siehe Bernd Weisbrod, *Schwerindustrie in der Weimarer Republik. Interessenpolitik zwischen Stabilisierung und Krise*, Wuppertal 1978, S. 154–158.

49 Erster Bericht über die Tätigkeit der Forschungsstelle für industrielle Schwerarbeit der Vereinigte Stahlwerke AG (1925–1929), Typoskript, in: TKA FWH/440.

Unter der Schirmherrschaft Albert Vöglers, der seit April 1917 ehrenamtlicher Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute (VdEh) war, gründete diese Berufsorganisation im Mai 1925 das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung (Dinta) unter Leitung seines geistigen Vaters Karl Arnhold.⁵⁰ Vögler begeisterte sich für die Institutsarbeit. Das Dinta wurde 1933 als „Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und -schulung“ fortgeführt und ging 1935 in der Deutschen Arbeitsfront (DAF) als „Amt für Berufserziehung und Betriebsführung“ unter Arnholds Leitung auf. Es sollte neben betrieblicher Aus- und Weiterbildung die Werksverbundenheit der Arbeiter fördern, die „betrieblichen Führer“ schulen, die Produktivität der Werke durch psychologisch-pädagogische und arbeitsphysiologische Maßnahmen steigern und anderes mehr.⁵¹ Er griff damit jene Gedanken der Menschenführung auf, die Vögler dem im Juli 1918 gegründeten Maschinenausschuss des VdEh mit ins Programm geschrieben hatte und die Anfang der 1920er Jahre auf den Unterausschuss Betriebswirtschaft übergegangen waren.⁵²

Als Vorsitzender des VdEh (1917–1936) ging Vögler in seinen Referaten auf den Jahreshauptversammlungen pointiert auf die allgemeinen und wirtschaftlichen Zeitfragen ein, sah er den VdEh doch nicht nur als einen technisch-wissenschaftlichen Fachverein an, sondern agierte als Vorsitzender politisch, vertrat offensiv die Interessen der Branche gegenüber dem Staat, und die waren antidemokratisch. Auf der wissenschaftlichen Haupttagung des VdEh am 30. November 1932 sprach sich Vögler öffentlich – wenn auch ohne Nennung von Namen – für „die starke nationale Strömung“ aus, „die unser Volk einer Urkraft gleich ergriffen hat“, um gleich einzuschränken und zu entschuldigen: „Wir sind gern bereit das Überlaute, das Überschwengliche und Überhebliche zurückzustellen.“⁵³

Vögler nahm vom 5. bis 16. Juli 1920 an der Reparationskonferenz von Spa teil, zu der auch Hugo Stinnes, Carl Bosch, Fritz Thyssen, Florian Klöckner und Otto Wolff als Sachverständige und Berater hinzugezogen wurden. Zuvor hatte Vögler in seiner Jungfernrede in der Nationalversammlung am 18. Februar 1919 Matthias Erzberger wegen dessen Waffenstillstandsverhandlungen angegriffen, weil dieser ökonomische Zugeständnisse gemacht habe, die die deutsche Wirtschaft nie würde erfüllen können. Nach der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebiets und nach Abbruch des passiven Widerstands handelte Vögler 1923 als Mitglied der Sechserkommission des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund mit der Mission Interaliée de Contrôle des Usines et des Mines (Micum) für das Deutsche Reich die so genannten Micum-Verträge über die zu leistende Entschädigung aus. Verhandlungsstrategie war Hugo Stinnes. Am 23. November 1923 un-

50 Walther Däbritz/Herbert Dickmann, 75 Jahre Verein Deutscher Eisenhüttenleute 1860–1935, Düsseldorf 1935, S. 179 (Sonderdruck aus Stahl und Eisen 1935); Martin Fiedler, Carl Arnhold (1884–1970), in: Weber, Ingenieure, S. 318–343, hier S. 325f.

51 Matthias Frese, Betriebspolitik im „Dritten Reich“. Deutsche Arbeitsfront, Unternehmer und Staatsbürokratie in der westdeutschen Großindustrie 1933–1939, Paderborn 1991, S. 252–258; Däbritz, Dickmann (wie Anm. 50), S. 171, 176; Erster Bericht über die Tätigkeit der Forschungsstelle für industrielle Schwerarbeit der Vereinigte Stahlwerke AG (1925–1929), Typoskript in: TKA FWH/440.

52 Däbritz, Dickmann (wie Anm. 50), S. 171, 176.

53 Stahl und Eisen 52 (1932), S. 1238.

terzeichnete Vögler allein für den Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund das Micum-Abkommen.⁵⁴ Auch bei den Reparationsverhandlungen über den Dawes-Plan am 15./16. August 1924 in London und 1929 über den Young-Plan war Vögler anwesend.

Neben dem Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht gehörte Albert Vögler 1929 zu den von der Regierung ernannten Hauptsachverständigen, die mit den alliierten Siegermächten ein modifiziertes, der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft angepasstes Reparationszahlungsprogramm aushandeln sollten. Vöglers Bestellung erfolgte auf Betreiben des Reichsverbands der Deutschen Industrie. Am 23. Mai 1929 trat Vögler von seinem Amt zurück, obwohl er bis dahin konstruktiv an der Vertragsgestaltung mitgearbeitet hatte. Der an Zahlen und Fakten orientierte Wirtschaftsführer dürfte das politische Umfeld nicht ausreichend berücksichtigt haben. Neben der Rechtspresse und den Rechtsparteien dürfte Fritz Thyssen als gewichtige Persönlichkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet – und zudem als Vöglers Aufsichtsratsvorsitzender – Druck auf ihn wegen seiner kompromissbereiten Haltung in den Verhandlungen ausgeübt haben, weshalb Vögler schließlich mit der Regierung, nicht aber mit den Vertretern der rheinisch-westfälischen Montanindustrie brach und zurücktrat.⁵⁵ Nahm Vögler bei den Reparationsverhandlungen für die deutschen Politiker auch nur eine Alibifunktion wahr im Sinne eines Einverständnisses der Montanindustrie mit ihrer Politik, so wurde ihm unter den montanindustriellen Unternehmern und Managern doch ein großer nationalökonomischer Sachverstand zugebilligt, ohne dass bis heute dessen Fundamente und Leitlinien erforscht wurden. Mehrfach wurde er in der Weimarer Republik als ministrabel genannt.⁵⁶

Vöglers politische Aktivitäten waren weniger weltanschaulich motiviert, sondern eng mit seinen wirtschaftspolitischen Zielen verknüpft. In den 1920er Jahren pflegte Vögler Kontakte zu dem jungkonservativen Philosophen und politischen Publizisten Oswald Spengler (1919: *Preußentum und Sozialismus*), der 1922 Pläne zur Lenkung und Überwachung der „nationalen Presse“ durch ein von der Montanindustrie finanziertes „Büro“ entwickelte, aber nicht umsetzen konnte.⁵⁷ Außerdem hatte er Kontakt zu dem Ethnologen und Kulturphilosophen Leo Viktor Frobenius und dem Nationalökonom und Philosophen Othmar Spann.⁵⁸

54 Wulf (wie Anm. 27), S. 405–424.

55 Weisbrod (wie Anm. 48), S. 285–298; Jörg-Otto Spiller, Reformismus nach rechts. Zur Politik des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in den Jahren 1927–1930 am Beispiel der Reparationspolitik, in: Hans Mommsen/Dietmar Petzina/Bernd Weisbrod (Hg.), *Industrielles System und politische Entwicklung in der Weimarer Republik*, Zwei Bände, Bd. 2, Kronberg/Taunus 1977, S. 593–602.

56 Für 1931 Turner: *Großunternehmer* (wie Anm. 2), S. 216; Ende Juli 1929 wollte Reichspräsident Hindenburg ihn und Hugenberg sehen, nach Eintrag im Tagebuch Quatz vom 27. Juli 1929, siehe Weiß, Hoser (wie Anm. 40), S. 75; 1920 Verkehrs- bzw. Wirtschaftsminister, siehe Wulf (wie Anm. 27), S. 154.

57 Paul Hoser, Ein Philosoph im Irrgarten der Politik. Oswald Spenglers Pläne für eine geheime Lenkung der nationalen Presse, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 38 (1990), S. 435–458, hier. S. 439.

58 Schriftwechsel zwischen Reusch und Vögler, u. a. zur Unterstützung des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie von Spengler und Frobenius, in: *Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv GHH* 300 19390.

Letzterer entwickelte aus Grundsätzen der katholischen Soziallehre ein Ständestaat-Modell, das auch bei Fritz Thyssen auf Interesse stieß, während Spengler und Frobenius, die zeitweise zusammengearbeitet hatten, eine mehr biologistische Auffassung vom Wesen der Kultur (Lebenszyklus) vertraten. Für kurze Zeit konnten Thyssen und Vögler, der ein berufsständisches Wirtschaftsparlament befürwortete, nach der NS-Machtübernahme an die Verwirklichung Spannsscher Ideen durch das 1933 in Düsseldorf errichtete Ständeinstitut hoffen, bevor dieses 1934 auf Druck der Deutschen Arbeitsfront umgeformt wurde.⁵⁹

Vöglers Konzepte zur Bewältigung der im Herbst 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise sind nicht erforscht. Vereinfacht ausgedrückt, wollte er – wie viele andere Wirtschaftsführer und Ökonomen seiner Zeit – die Löhne senken, um über billigere Warenpreise die Konjunktur wieder anzukurbeln. Im Ruhreisenstreit 1928 hatte Vögler sich als Wortführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller schon einmal massiv mit den Gewerkschaften angelegt, um das staatliche Schlichtungsrecht zu verneinen, sich dann aber doch kompromissbereit gezeigt.⁶⁰ Mit werksbezogenen Einzelverträgen sollte nun der Flächentarifvertrag der Gewerkschaften unterlaufen werden. Seine gewünschten Maßnahmen zur Bewältigung der in Deutschland spürbaren Auswirkungen der Wirtschaftskrise waren jedoch differenzierter. So forderte er in einem Brief an den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Ernst Trendelenburg vom 27. August 1931 trotz Deflationspolitik unter anderem staatliche Investitionen bei der Reichsbahn, Förderung des Wohnungsmarkts (Instandsetzungen) bei gleichzeitiger Senkung der Bauarbeiterlöhne, Einführung einer Arbeitsdienstpflicht zum großzügigen Ausbau des Straßennetzes unter Leitung der Reichsbahn, um den Konkurrenzkampf Bahn – Auto gezielt zu steuern, sowie Förderung des Mittelstandes, der volkswirtschaftlich bedeutender sei als die wenigen Großunternehmen.⁶¹

Als sich Gewerkschaften und Arbeitnehmer der zum Konzern der VSt gehörenden Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich auf Lohnkürzungen nicht einließen, also einen werksbezogenen Einzelvertrag nicht abschlossen, schreckte Vögler 1931 nicht vor einer sukzessiven Stilllegung eines ganzen Werks zurück. Bis dahin hatte die VSt nur einzelne Abteilungen oder kleinere Werke, wie die Hütte Vulkan, die Röhrenabteilungen in Höntrop und Dinslaken, das Drahtwerk Langendreer sowie die Abteilung Feinblechwalzwerk Dinslaken stillgelegt. Hier wurde nun in mehreren Schritten ein gesamtes Werk mit 6.900 Arbeitsplätzen⁶² geschlossen.

Diese betriebswirtschaftlich motivierten Entscheidungen besaßen auch politische Auswirkungen, sie verschärften das gesellschaftliche Klima gegen Ende der Weimarer Republik. Darüber dürfte sich Vögler bewusst gewesen sein. Ob er seine Entscheidungen gezielt instru-

59 Der Spannkreis. Gefahren und Auswirkungen, Ende Mai 1936, Hektografie, in: TKA A/23656; Gustav Luntowski, Hitler und die Herren an der Ruhr. Wirtschaftsmacht und Staatsmacht an der Ruhr, Frankfurt am Main 2000, S. 106–109.

60 Weisbrod (wie Anm. 48), S. 441–443.

61 Auszüge abgedruckt in: Klass (wie Anm. 1), S. 197–207.

62 Stand 1.1.1931 siehe Vereinigte Stahlwerke AG (Hg.): Jahres-Übersicht Vereinigte Stahlwerke AG 1930/31, in: TKA.

mentalisierte, um das politische System in einer Krise zur Wirtschaftsdiktatur ähnlich den Notverordnungs-Kabinetten umzuformen, bleibt ohne weitere quellengestützte Forschungen Spekulation. Im Laufe der 1920er Jahre hatte sich Vögler jedoch immer mehr der äußersten Rechten im Parteienspektrum zugewandt, die zu den erklärten Gegnern des politischen Systems von Weimar zählte, um die politisch-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu einem autoritären System mit nationaler Größe umzuformen.

4. Albert Vögler und der Nationalsozialismus

Vögler befürwortete autoritäre Herrschaftsstrukturen. Während des Kapp-Putsches sprach er sich nicht eindeutig für die amtierende Regierung aus und machte sich mit seiner abwartenden Haltung verdächtig, das Kappsche Abenteuer im Erfolgsfall zu billigen.⁶³ Stinnes, Quatz und Vögler zettelten im Herbst 1923 die Regierungskrise gegen ihren parteieigenen Reichskanzler an und forderten, nachdem die Regierung Stresemann am 3. Oktober 1923 demissioniert hatte, eine Rechtsdiktatur.⁶⁴ Am 11./12. Mai 1926 führte die politische Polizei wegen eines vermuteten Rechtsputsches Hausdurchsuchungen bei Alfred Hugenberg, Albert Vögler, dem Verbandspolitiker Eugen Wiskott,⁶⁵ unter anderem zweiter Vorsitzender des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergsamtsbezirk Dortmund und Vorstandsmitglied im Reichsverband der Deutschen Industrie, sowie Fritz Winkhaus, dem Generaldirektor des Köln-Neuessener Bergwerkvereins, durch. Vögler wurde verdächtigt, Mitwisser deutsch-nationaler Putschpläne der Kreise um den Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes Heinrich Claß zu sein. Stichhaltiges Material wurde im Ruhrgebiet nicht gefunden, zumal die Polizeiaktion vorher verraten worden war.⁶⁶

Vögler gehörte zu den zwölf Mitgliedern der 1928 gegründeten „Ruhrlade“, in der führende Ruhrindustrielle auf Anregung von Paul Reusch, Gutehoffnungshütte Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, politische und ökonomische Probleme (vor-)besprachen. Reusch und Vögler stimmten sich seit Ende der 1920er-Jahre in politischen Fragen häufig ab.⁶⁷ Der Ruhrlade wurde mehr politisch-ökonomischer Einfluss zugesprochen, als sie faktisch besaß. Für die Finanzierung der NSDAP und den politischen Aufstieg der Partei hatte sie keine Relevanz.⁶⁸ Politisch aktiver war der so genannte Keppler-Kreis um den späteren NS-Wirtschaftsberater und mittelständischen Unternehmer Wilhelm Keppler, dessen Gründung Hitler angeregt hatte mit dem Ziel, Hjalmar Schacht und andere Industrielle –

63 Luntowski (wie Anm. 59), S. 26.

64 Richter (wie Anm. 35), S. 284

65 Nachruf, in: Glückauf 73 (1937), S. 300.

66 Holzbach (wie Anm. 33), S. 194; Bauert-Keetmann (wie Anm. 9), S. 237–240.

67 Siehe Turner: Großunternehmer (wie Anm. 2), S. 111, 118.

68 Henry Ashby Turner jr., *The Ruhrlade, Secret Cabinet of Heavy Industry in the Weimarer Republic*, in: *Central European History* 3 (1970), S. 195–228; Thomas Trumpp, *Zur Finanzierung der NSDAP durch die deutsche Großindustrie. Versuch einer Bilanz*, in: Karl Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Eine Bilanz*, Darmstadt 1983, S. 132–154.

eventuell auch Vögler – für die Ideen der NSDAP zu gewinnen. Diesem im Mai/Juni 1932 errichteten Gesprächskreis gehörte Vögler bis zu seiner Umgestaltung zum Freundeskreis Reichsführer SS an.⁶⁹ Auf Betreiben des Keppler-Kreises richteten einige Unternehmer Mitte November 1932 an den Reichspräsidenten Hindenburg eine Petition, Hitler als Reichskanzler zu berufen. Von den führenden Großindustriellen unterschrieb nur Fritz Thyssen, der die NSDAP zunächst verdeckt und zum Ende der Weimarer Republik auch offen unterstützte. Von den zur Unterzeichnung Aufgeforderten haben Fritz Springorum, Paul Silverberg, Paul Reusch und Albert Vögler nicht unterschrieben, obwohl sie den Aufruf zum Teil nicht ablehnten⁷⁰ beziehungsweise ihm grundsätzlich zustimmten oder wie Vögler dem Keppler-Kreis sogar selbst angehörten. Dagegen nahm Vögler am 7. Januar 1933 an einer Besprechung mit Franz von Papen, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Paul Reusch und Fritz Springorum in dessen Dortmunder Haus über ein „Kabinett der nationalen Konzentration“ teil.⁷¹ Einen Wahlaufruf vom 5. November 1932 für Franz von Papen hatte er wie viele andere Industrielle (insgesamt 339 Unterzeichner) mitunterschrieben, nachdem er noch im Frühjahr 1931 Heinrich Brüning (Zentrum) unterstützt hatte.⁷²

Für Vögler dürfte es 1932 nicht opportun gewesen sein, den Aufruf gegen die amtierende Reichsregierung mit zu unterzeichnen, denn nachdem Friedrich Flick 1932 seine VSt-Aktienmehrheit an das Deutsche Reich verkauft hatte, hätte der Staat jederzeit seinen Einfluss auf die Geschäftsführung ausüben und den Vorstandsvorsitzenden entlassen können. Da Flick seine VSt-Aktienmehrheit an den Staat verkauft hatte, ohne frühzeitig Vögler,⁷³ den Aufsichtsratsvorsitzenden sowohl der Gelsenkirchener Bergwerks-AG (VSt-Aktionär) als auch der AG Charlottenhütte (Verkäufer der GBAG), die rheinisch-westfälische Montanindustrie oder den Reichsverband der Deutschen Industrie von den Verhandlungen zu unterrichten, war Vögler als Manager desavouiert und verlor ab diesem Zeitpunkt deutlich Einfluss auf die allgemein Wirtschaftspolitik und auf die Montanindustrie, die seit der Hibernia-Affäre von 1903 jedes staatliche Kapital-Engagement in der Privatwirtschaft ablehnte. Außerdem bestand unter den Ruhrindustriellen keine Einigkeit über den einzuschlagenden politischen Weg. Außer einer Befürwortung eines autoritären Regimes, das Deutschland zu „alter Größe“ zurückführen sollte, dürften Vögler einzelne Punkte des Parteiprogramms der NSDAP angesprochen haben, insbesondere jene, die eine Überwindung des Klassenkampfes

69 Turner (wie Anm. 68), S. 219; Turner: Großunternehmer (wie Anm. 2), S. 297 Anm. 49; Reinhard Vogelsang, *Der Freundeskreis Himmler*, Göttingen 1972, S. 22, 28. An der Gründungsversammlung am 20. Juli 1932 nahm Vögler nicht teil.

70 Trumpp (wie Anm. 68), S. 150; Turner (wie Anm. 68), S. 223.

71 Schreiben Springorum an von Papen vom 27.12.1932, in: Hoesch-Archiv B 1 a 82; Luntowski (wie Anm. 59), S. 83f. mit richtiger Ortsangabe, dagegen verlegt Turner, *Großunternehmer* (wie Anm. 2), S. 357, 385 Anm. 45 die Besprechung in Vöglers Haus Ende.

72 Dirk Stegmann, *Zum Verhältnis von Großindustrie und Nationalsozialismus 1930–1933. Ein Beitrag zur Geschichte der sog. Machtergreifung*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 13 (1973), S. 399–482, hier S. 420 Anm. 101.

73 Vögler war nicht nur Vorstandsvorsitzender der Vereinigte Stahlwerke AG, sondern auch Aufsichtsratsvorsitzender der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, die die an den Staat verkauften Aktien gehalten hatte.

beabsichtigten. Die Verständigung von „Kopf- und Handarbeiterschaft“ hatte Vögler selbst in einem „Aufruf zum Arbeitsfrieden“ nach der Novemberrevolution in Deutschland gefordert.⁷⁴

Vögler hatte Hitlers Gedankengut nicht nur auf dessen Industrie-Club-Rede in Düsseldorf am 26. Januar 1932 kennen gelernt,⁷⁵ sondern auch am nächsten Tag im privaten Gespräch auf Schloss Landsberg, dem Fritz Thyssen zur Verfügung stehenden ehemaligen Wohnsitz seines verstorbenen Vaters August Thyssen. An diesem Gespräch nahmen neben Hitler, Hermann Göring und Ernst Röhm auf der einen Seite sowie Fritz Thyssen, Ernst Poensgen und Albert Vögler auf der anderen Seite teil.⁷⁶

Vöglers Erwartungen an die NSDAP, was er am 30. Januar 1933 dachte und was er für die Zukunft erwartete, sind nicht überliefert. Vögler nahm an jenem Treffen mit dem gerade ernannten Reichskanzler Hitler am 20. Februar 1933 teil, das Hjalmar Schacht vermittelt hatte und in dem Hitler sein antidemokratisches, autoritäres politisches Programm verkündete, um Deutschland wieder zur „alten Größe“ zurückzuführen. Die Industrie spendete daraufhin circa drei Mio. Reichsmark, von denen die NSDAP 80 Prozent erhielt.⁷⁷ Vögler, an der Restaurierung einstiger „nationaler Größe“ Deutschlands interessiert, dürfte den autoritären Staat begrüßt haben, über dessen tatsächliches Antlitz er sich aber offensichtlich Illusionen machte (siehe oben, Rede als VdEh-Vorsitzender).

Vögler unterstützte nicht erst die nationalsozialistische Aufrüstungspolitik aktiv. Schon während der Weimarer Republik hatte er sich für eine geheime Aufrüstung von Reichswehr und Marine eingesetzt, unter anderem durch Bereitstellung von 10 Mio. Goldmark von der rheinisch-westfälischen Montanindustrie zur Finanzierung geheimer Marineprojekte Anfang der 1920er-Jahre, durch Bereitschaft zu Waffen- und Munitionslieferungen während des Ruhrkampfes und – nicht ganz uneigennützig – durch Aufschließung der eisenarmen Salzgittererze mit Hilfe von staatlichen Subventionen im Sinne einer militärischen Autarkiepolitik. Schon 1925 hatte der Chef der Heeresleitung Hans von Seeckt Vögler als einen künftigen Gesprächspartner der Reichswehr in Fragen der materiellen Aufrüstung bezeichnet.⁷⁸ Nach 1933 ließ Vögler Walter Borbet eine Rüstungsgruppe innerhalb der VSt bilden. Aufgrund des Versailler Vertrags durfte der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation als einziges Werk im Deutschen Reich während der Weimarer Republik neue Geschosse kon-

74 F. A. Freundt, *Kapital und Arbeit. Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 1873 bis 1927*, Düsseldorf 1927, S. 96.

75 Turner: *Großunternehmer* (wie Anm. 2), S. 259–270.

76 Erwähnt von Ernst Poensgen, *Hitler und die Ruhrindustriellen. Ein Rückblick*. Typoskript 1946, S. 6, in: TKA NRO/60. In welcher Eigenschaft Vögler und Poensgen an dem Gespräch teilnahmen, ist nicht eindeutig; vermutlich hatte Fritz Thyssen, Aufsichtsratsvorsitzender der Vereinigte Stahlwerke AG, seinen Vorstandsvorsitzenden und dessen Stellvertreter dazugebeten. Ob Vögler sich in kritischer Absicht auf Hitlers Industrie-Club-Rede äußern wollte, wie Poensgen nach dem Krieg behauptete, ist nicht belegt (s. o.).

77 Joachim Petzold, *Franz von Papen. Ein deutsches Verhängnis*, Berlin 1995, S. 170–174.

78 Ernst Willi Hansen, *Reichswehr und Industrie. Rüstungswirtschaftliche Zusammenarbeit und wirtschaftliche Mobilisierungsvorbereitungen 1923–1932*, Boppard 1978, S. 47f., 95, 173.

struieren. Walter Borbet, seit 1934 Vorstandsvorsitzender der VSt-Betriebsgesellschaft Bochumer Verein für Gusstahlfabrikation AG, formte eine Rüstungsgruppe aus seinem Werk sowie den VSt-Beteiligungen Ruhrstahl AG und Hanomag, die Geschosse und Geschütze einschließlich Eisenbahn- und Langrohrgeschütze bis Kaliber 42 cm sowie Halbkettenfahrzeuge, Selbstfahrlafetten und anderes mehr herstellte. In der Konkurrenz zur Firma Krupp wollte Borbet einen Rüstungskonzern aufbauen; von Vögler erhielt er dafür die volle Unterstützung.⁷⁹ Vögler forcierte entsprechende Rüstungsaktivitäten auch bei anderen VSt-Konzernunternehmen, unter anderem der Deutsche Edelstahlwerke AG, der Deutsche Eisenwerke AG und der Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG.

Vögler befürwortete eine autoritäre Wirtschaftsführung, war er doch von seinen Qualitäten – und denen seiner Kollegen – als Wirtschaftsführer überzeugt. Er strebte kein Amt im neuen politischen System an, trat auch nicht aus opportunistischen Gründen in die NSDAP ein, auch nicht, als 1940 das Land Preußen (Treuhand Gauleiter Josef Terboven, Ministerpräsident Hermann Göring) nach der Beschlagnahme des Thyssenschen Vermögens wieder ein bedeutender Einzelaktionär der VSt war und mit Otto Steinbrinck seinen „Delegierten“ mit eigenen Ambitionen im VSt-Aufsichtsrat platzierte. Bis zum Ende des „Dritten Reichs“ gehörte Vögler zu den wenigen bedeutenden Wirtschaftsführern, die nicht Parteimitglied waren, ganz im Gegensatz zu seinem früheren Aufsichtsratsvorsitzenden Fritz Thyssen (Parteimitglied seit Mai 1933).⁸⁰

Nichtsdestoweniger nahm Vögler zunächst gern Ehrungen der Partei an, z. B. die Delegation in den Reichstag als Gast der NSDAP-Fraktion ohne Parteimitgliedschaft.⁸¹ Im November 1933 wurde Vögler – wie Hermann Schmitz (IG Farbenindustrie AG), Fritz Springorum (Hoesch-Köln-Neuessen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb), Franz von Papen, Alfred Hugenberg und andere Nichtparteimitglieder – ehrenhalber zum Mitglied des Reichstags und der NSDAP-Fraktion ernannt; er gehörte ihr bis 1945 an. Dennoch brüderete er sich nicht mit der Partei an, fiel als Zivilist ohne Parteiabzeichen am Revers immer auf, hatte aber nicht den Mut wie sein Aufsichtsratsvorsitzender Fritz Thyssen im September 1939, gegen das Regime und dessen verbrecherische Politik öffentlich zu protestieren. Vögler musste auf Geheiß der NS-Führung sogar den in die Schweiz geflüchteten Fritz Thyssen aufsuchen, um ihn zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen. Vögler hatte keinen Erfolg, musste vielmehr miterleben, wie Vichy-Frankreich Fritz Thyssen und dessen Frau Amélie an Deutschland auslieferte und sein abgesetzter und ausgebürgerter Aufsichtsratsvorsitzender ins Konzentrationslager kam.⁸²

79 Weber, Borbet (wie Anm. 20), S. 224–256; Gustav-Hermann Seebold, Ein Stahlkonzern im Dritten Reich. Der Bochumer Verein 1927–1945. Wuppertal 1981; Manfred Rasch, Kleine Geschichte der Henrichshütte. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Technikgeschichte der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet, Essen 2003 (voraussichtlicher Erscheinungstermin).

80 Carl Friedrich Baumann, Fritz Thyssen und der Nationalsozialismus, in: Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a. d. Ruhr 70 (1998), S. 139–154.

81 Schumacher (wie Anm. 37), S. 542.

82 Carl Friedrich Baumann: Schloß Landsberg und Thyssen, 3. Aufl., Duisburg 1995, S. 65.

Trotz einer vermeintlichen Wertschätzung durch die NSDAP, wie sie sich in der undemokratischen Berufung in den Reichstag ausdrückte, nahm Vöglers Einfluss – wie der der Montanindustrie überhaupt – auf die „große“ Politik nach 1933 in kurzer Zeit rapide ab. Nur in Herdecke, wo sein Wohnsitz Haus Ende lag, blieb er als ehrenamtlicher Beigeordneter⁸³ noch gefragt. Zudem kühlte Vöglers Verhältnis zum NS-Staat Mitte der 1930er-Jahre aus unterschiedlichen Gründen ab. Hierzu trug die Gründung der Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ 1936 gegen den erklärten Willen der VSt bei. Nicht nur die VSt hielt die Roheisenerzeugung aus eisenarmen deutschen Salzgittererzen für betriebs- und volkswirtschaftlich nicht vertretbar.⁸⁴ Dieser Vorfall dokumentiert, dass Vögler, Befürworter einer exportorientierten Unternehmenspolitik, keinen Einfluss mehr auf die NS-Autarkiepolitik besaß. Die mit dieser Politik verbundenen Eingriffe in den inländischen Erzfelderbesitz des Unternehmens und die 1938 erfolgte Zwangsveräußerung der VSt-Beteiligung Österreichisch-Alpine Montangesellschaft an den Staat dürften das ihrige zu einem distanzierten Verhältnis beigetragen haben. Dennoch entzog sich Vögler nicht den vom Staat an ihn herangetragenen Aufgaben, den er durch seine Funktionen im Unternehmen, in den Verbänden und in Rüstungsorganisationen der deutschen Industrie unterstützte. Er wirkte somit systemerhaltend. Über die Gründe hierfür muss man – aufgrund der Aktenlage – spekulieren: Persönliche Machtbesessenheit wird nicht die Triebfeder gewesen sein; als Motive zu berücksichtigen sind eher ein falsch verstandenes preußisches Pflichtbewusstsein sowie Ehrgeiz für „sein“ Unternehmen. Das mittlerweile distanzierte Verhältnis zum NS-Staat änderte sich erst wieder während des Krieges, als dieser die Mängel der deutschen Rüstung offen legte und damit Vöglers Vorstellungen von nationaler Größe infrage stellte. Ein Beispiel für Vöglers preußisches Pflichtbewusstsein in Kriegszeiten dürfte auch die Präsidentschaft bei der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft (KWG) sein.

Als Vögler nach dem Tod von Carl Bosch 1940 die Präsidentschaft der KWG, der größten deutschen außeruniversitären Forschungsgesellschaft, angetragen wurde, da zögerte er, nahm aber trotz seiner Arbeitsüberlastung dieses Amt am 31. Juli 1941 an. Vögler verfügte über das notwendige Insiderwissen, denn er gehörte seit über zwei Jahrzehnten dem inneren Führungskreis der KWG an. Offensichtlich wollte er den Einfluss von Staat und Partei auf die zum Teil industrienahen Forschungsinstitute begrenzen. Die KWG bot Vögler aber auch Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich der ihn interessierenden Forschung. Vermutlich hätte die KWG damals keinen geeigneteren Präsidenten finden können, der in seiner Person Organisationstalent, Gespür für das effektive Zusammenspiel der verschiedenen politischen, industriellen und wissenschaftlichen Institutionen, Geradlinigkeit und zudem ein modernes Verständnis von Wissenschaftsorganisation vereinte. Noch als Präsident der KWG (1941–1945) unterstützte Vög-

83 Albert Vögler wurde am 9. August 1939 zum 3. ehrenamtlichen Beigeordneten (ehrenamtlichen Beamten) der Stadt Herdecke ernannt. Die Ernennungsurkunde gibt als Ende der Mandatszeit den 8. August 1945 (sic!) an. Freundliche Auskunft Stadtarchiv Herdecke Akte Herdecke neu III 49.

84 Gerhard Thomas Mollin, Montankonzerne und „Drittes Reich“. Der Gegensatz zwischen Monopolindustrie und Befehlswirtschaft in der deutschen Rüstung und Expansion 1936–1944, Göttingen 1988.

ler trotz Kriegszeit und NS-Diktatur langfristige Grundlagen- sowie Spitzenforschung, trat für die Trennung von Forschung und Fertigung bei den Kaiser-Wilhelm-Instituten und für die kollegiale Führung der bisher hierarchisch organisierten Institute ein.⁸⁵

Anstehende historische Forschungen müssen zeigen, in welchem Maße Vögler die Rüstungsforschung der KWG förderte und sich an den Verbrechen, unter anderem der medizinischen Kaiser-Wilhelm-Institute, mitschuldig gemacht hat.⁸⁶ Ernährungspsychologische Versuche an Fremdarbeitern auf Zechen und Hüttenwerken im rheinisch-westfälischen Industriegebiet,⁸⁷ darunter im Übrigen auch auf den Werken Werl und Fröndenberg Vöglers eigener Firma Union-Gesellschaft für Metallindustrie Sils, van de Loo und Co., wurden 1944 durchgeführt vom Abteilungsleiter Heinrich Kraut von dem von Vögler geförderten KWI für Arbeitsphysiologie (1928 Umsiedlung von Berlin nach Dortmund und Münster). Bei den Versuchen sollte die Mindestkalorienzahl für Fremdarbeiter ermittelt werden. Die Versuche unterlagen einem betriebswirtschaftlichen Kalkül, da im schrumpfenden Machtbereich des Großdeutschen Reichs Zwangsarbeiter nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung standen, faktisch aber führten sie – zeitlich begrenzt – zu einer Erhöhung der Lebensmittelration für die Betroffenen. Letzteres kann – solange nicht andere Dokumente ermittelt werden – als Intention Vöglers und der beteiligten Industriellen angesehen werden, zumal der wissenschaftliche Wert der Studie aus heutiger Sicht banal erscheint, was den Initiatoren auch bewusst gewesen sein dürfte.⁸⁸

Aufgrund seiner Machtstellung innerhalb der privatwirtschaftlichen Montanindustrie und der sich daraus ergebenden Frontstellung gegen Paul Pleiger, die Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ und mittelbar Hermann Göring selbst sowie wegen seiner nahezu technokratisch-nüchternen Einstellung gehörte Vögler zum engeren Berater- und Freundeskreis des Rüstungsministers Albert Speer. Während des Zweiten Welt-

85 Äußerst blass die Darstellung Vöglers bei: Lothar Burchardt, Prägten die Präsidenten die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft? Präsidiale Stile von Harnack bis Hahn, in: Bernhard vom Brocke/Hubert Laitko (Hg.), Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft und ihre Institute. Studien zu ihrer Geschichte, Bd. 1 Das Harnack-Prinzip, Berlin 1996, S. 145–172; wenig quellenkritisch differenziert Kohl (wie Anm. 2).

86 Keine Hinweise finden sich in den Sammelbänden Helmut Maier (Hg.), Rüstungsforschung im Nationalsozialismus. Organisation, Mobilisierung und Entgrenzung der Technikwissenschaften, Göttingen 2002; Doris Kaufmann (Hg.), Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Forschung, 2 Bände, Göttingen 2000; keine kritische Aufarbeitung bei Kohl: (wie Anm. 2).

87 Ruhrstahl AG, Werk Henrichshütte; Ruhrstahl AG, Wittener Gußstahlwerk; Ruhrstahl AG, Annener Gußstahlwerk; Union Sils van de Loo & Co., Werk Werl; Union Sils van de Loo & Co., Werk Fröndenberg; Gelsenkirchener Bergwerks AG, Zeche Fürst Hardenberg; Hoesch AG, Zeche Radbod; Steinkohlenbergwerk Friedrich der Große; Bergbau AG Ewald König Ludwig, Zeche Ewald Fortsetzung; Fried. Krupp AG, Friedrich-Alfred-Hütte. Eichholtz, Band 2 (wie Anm. 2), S. 281; Stefan Klemp, „Richtige Nazis hat es hier nicht gegeben.“ Eine Stadt, eine Firma, der vergessene mächtigste Wirtschaftsführer und Auschwitz, 2., völlig überarb. Aufl., Münster 2000, S. 368.

88 Vergleiche Dietrich Eichholtz, Die Krautaktion. Ruhrindustrie, Ernährungswirtschaft und Zwangsarbeit 1944, in: Ulrich Herbert, Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938–1945, Essen 1991, S. 270–294.

kriegs war Vögler über die deutsche Rüstungsproduktion sehr gut unterrichtet, unter anderem war er seit 1942 Mitglied im Industrierat der Luftwaffen sowie des Oberkommandos des Heeres und hat im Speerschen Rüstungsministerium wesentlich die Bildung von selbst verantwortlichen Industrieringen gefördert.⁸⁹ Speer setzte gegenüber den Wehrmacht-Rüstungsorganisationen den Führungsanspruch seines Ministeriums mit Hilfe von Industrielern wie Vögler und deren Modell der angeblich effektiveren Selbstverwaltungsorganisation durch. Dies rettete ihn nach Aussagen Speers davor, nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 als von Carl Goerdeler belasteter, potentieller Mitwisser verhaftet zu werden. Die Meriten hierfür haben sich nach dem Krieg mehrere auf ihre Fahnen geschrieben, ohne dafür Belege zu liefern.⁹⁰

Nach der britischen Bombardierung der Möhne-Staumauer und dem anhaltenden alliierten Bombenkrieg bildete das Speersche Rüstungsministerium im Sommer 1943 den Ruhrstab, der Fachleute aus verschiedenen Branchen zum koordinierten Wiederaufbau der Rüstungsindustrie des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zusammenzog, ihm gehörten unter anderem Albert Vögler und Walter Rohland, Vorstandsvorsitzender der VSt, an.⁹¹ Ab Dezember 1944 ernannte Speer acht Rüstungsbevollmächtigte für verschiedene, geschlossene Wirtschaftsgebiete. In der Endphase des Kriegs zerfiel die Zentralmacht, und es sollten regionale, autonome Rüstungszentren entstehen. Für das Rhein-Ruhr-Gebiet wurde Albert Vögler ernannt. Sein Stellvertreter war Walter Rohland.⁹² Die tatsächliche Absicht war, den Zerstörungsbefehl Hitlers durch eigenverantwortliche Maßnahmen herausragender Persönlichkeiten zu konterkarieren. Für das Ruhrgebiet gelang dies, wobei sich nach dem Krieg viele dieses Verdienstes rühmten bzw. gerühmt wurden, zu ihnen zählten Albert Vögler, Paul Pleiger und Walter Rohland.

Schon etliche Zeit vor Kriegsende hatte sich Vögler zum Wiederaufbau nach dem Krieg geäußert. Mal wollte er daran aktiv teilnehmen, mal schwankte er, äußerte Selbstzweifel, fühlte sich zu sehr in das verbrecherische NS-System verstrickt. Vorsorglich hatte er sich Gift besorgt. Am 14. April 1945⁹³ besetzten US-amerikanische Truppen Herdecke und seinen Wohnsitz Haus Ende. Erst nach seiner Gefangennahme, als er von Soldaten abgeführt wurde, nahm Vögler in einem unbeobachteten Augenblick Zyankali. Die Gründe für seinen Suizid sind nicht geklärt. Ob es Berichte der beteiligten Einheit gibt, ist nicht erforscht. Ob es Angst vor körperlicher Misshandlung war, eine Kurzschlussreaktion oder aber, wie Klaus-Dietmar Henke vermutet, ein Eingeständnis von Mitschuld an der NS-Herrschaft und ihren Verbrechen,⁹⁴ lässt sich definitiv nicht mehr klären. Gegen letztere Vermutung

89 Eichholtz, Band 2 (wie Anm. 2), S. 33, 67, 71.

90 Albert Speer: *Erinnerungen*, Frankfurt am Main und Berlin 1969, S. 227; Luntowski (wie Anm. 59), S. 215.

91 Eichholz, Band 2 (wie Anm. 2), S. 143f.

92 Siehe Aktennotiz „Betr. Rüstungsbevollmächtigte“, o. D. in: TKA VSt/4125, s. a. Bergbau-Archiv Bochum 33/1230, vgl. einseitige Darstellung bei Eichholz, Band 2 (wie Anm. 2), S. 63–66, 631, 665, 667–669.

93 Einige Autoren nennen fälschlich den 13. April 1945.

94 Henke (wie Anm. 2), S. 478.

spricht der Zeitpunkt nach der Gefangennahme und nicht schon bei Herannahen der Truppen bzw. unmittelbar bei Gefangennahme. Vielleicht fürchtete er einen politischen Prozess, in dem vieles Entlastendes nicht berücksichtigt worden wäre, z. B. seine Nicht-Mitgliedschaft in der NSDAP, seine Destruktion des Hitlerschen Nero-Befehls, sein Bemühen um die (Natur- und Ingenieur-)Wissenschaft und anderes mehr.

Hätte Vögler nicht Selbstmord begangen, so wäre es sicherlich zu einem Nürnberger Nachfolgeprozess auch gegen die Vereinigte Stahlwerke AG gekommen, in dem er als Hauptverantwortlicher angeklagt und – wie andere Industrielle in vergleichbaren Nachfolgeprozessen auch – wegen Verbrechen im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Zwangsarbeitern im VSt-Konzern und wegen aktiver Unterstützung der NS-Aufrüstungspolitik (zur Führung eines Angriffskriegs) und vermutlich nur eingeschränkt wegen „Plünderung und Ausbeutung“ der besetzten Gebiete zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt, aber nach wenigen Jahren vom amerikanischen Hochkommissar John J. McCloy begnadigt worden wäre. Mit seinem Selbstmord ersparte er seinen ehemaligen Mitarbeitern einen Industrieprozess in Nürnberg und ermöglichte ihnen – bis auf den letzten Vorstandsvorsitzenden der VSt Walter Rohland⁹⁵ – einen frühen Berufsstart in das westdeutsche „Wirtschaftswunder“, das er aufgrund seines Alters, seiner verlorenen Machtstellung und seiner späten Haftentlassung kaum noch hätte mitgestalten können.

5. Ein erstes Resümee

Albert Vögler war im obrigkeitshörigen Wilhelminischen Kaiserreich aufgewachsen und zum Vorstandsvorsitzenden eines hierarchisch strukturierten Großkonzerns aufgestiegen; demokratische Verhaltensregeln hatte er zunächst nicht einüben können und nach dem Ersten Weltkrieg nicht wollen. Ein demokratisches Bewusstsein war ihm vom Elternhaus, das durch den sozialen Aufstieg des Vaters vom Bergmann zum Steiger bescheidenen Wohlstand erlangt hatte, offensichtlich nicht vermittelt worden. Während des Ersten Weltkriegs hatte der Staat für ihn und andere seine Autorität verloren, war er doch auf ihre Mithilfe zur Fortführung des Kriegs angewiesen. Nach der November-Revolution verlor der einstige Wilhelminische Staat noch mehr an Autorität. Nach dem „Abdanken“ des Kaiserreichs wünschte sich Vögler nicht einen demokratischen, sondern einen autoritären Staat, um nach dem verlorenen Krieg die einstige Stellung Deutschlands im Wirtschaftsleben der Staaten wiederzuerlangen. Deshalb engagierte er sich zunächst – wie andere Industrielle auch – in der DVP, die er als Instrument der Einflussnahme innerhalb des Parteienstaates ansah, deren Parteiprogramm für ihn aber eher nebensächlich war. Mit der wirtschaftlichen Macht der von ihnen

95 Manfred Rasch, Walter Rohland zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Eine biografische Skizze, in: Dietmar Bleidick/Ralf Stremmel/Oliver Dißars (Bearb.), Findbuch zum Nachlass Walter Rohland (1898–1981) und zum Bestand Ruhr-Consulting. (= Veröffentlichungen aus dem Archiv der Thyssen-Krupp AG, 5), Duisburg 2001, S. 3–61.

repräsentierten Konzerne wollten diese Industrielle Politik machen, wobei der eigene Vorteil und weniger das Allgemeininteresse im Vordergrund ihres politischen Handelns stand.

Zu Beginn der Weimarer Republik wollte er zusammen mit der DNVP einen starken nationalkonservativen Block bilden, um Wirtschaftsinteressen für die Montanindustrie durchzusetzen. Im Laufe der Zeit wandte er sich immer mehr dem rechtskonservativen Parteienspektrum zu, war aber zu unterschiedlichen Koalitionen bereit, um eine autoritäre Wirtschafts- und Staatsführung zu fördern. Dass von ihm durchaus befürwortete Ständestaat-Modell stellte eine Modifikation des preußischen Dreiklassen-Wahlrechts dar.

Die Arbeiterschaft versuchte er, durch betriebliche Sozialpolitik (Dinta, qualifizierte Lehrlingsausbildung, psychologische Eignungstests, arbeitphysiologische Studien und Werkszeitung) für sein Unternehmensziel, „die Betriebsgemeinschaft“, zu gewinnen.

Mit dem NS-Staat, dessen Ziele er anfangs partiell begrüßte und dessen vermeintliche Wertschätzung seiner Person er durchaus gern annahm, wurde eine Diktatur errichtet. In der Frühphase des „Dritten Reichs“ stabilisierte Vögler dieses politische System durch sein Mitwirken. Bald musste er feststellen, wie schnell sein Einfluss auf den Staat schwand und dass sich ein autoritärer Staat auch gegen die Interessen der Privatwirtschaft wenden konnte. Die Nationalsozialisten nahmen weder in der Wirtschafts- noch in der Außenpolitik auf die Interessen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie Rücksicht.

Vöglers Einfluss auf die Politik war – abgesehen von der Endphase des Zweiten Weltkriegs – während der Weimarer Republik größer als während des „Dritten Reichs“. In der Geschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte ist jedoch häufiger ein gegenteiliger Eindruck vermittelt worden.

Funktionen in Unternehmen

- Aktiengesellschaft Charlottenhütte
 - Aufsichtsratsmitglied (1931)
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1929)
- AG für Energiewirtschaft
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1938, 1940)
- Aktiengesellschaft für Kohleverwertung [seit 1928 Ruhrgas AG]
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1926–1928)
- Alba-Nordstern Lebensversicherungs-AG
 - Aufsichtsratsmitglied (1929, 1931)
- Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft
 - Aufsichtsratsmitglied (1938)
- Alterum Kredit-AG
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1922/23)
- Bandisenwalzwerke AG
 - Aufsichtsratsmitglied
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1940)
- Bank voor Handel en Scheepvaart N. V.
 - Aufsichtsratsmitglied (1928–1932)
- Bayerische Vereinsbank
 - Aufsichtsratsmitglied (1929, 1931)
- Berg-Heckmann-Selve AG
 - Aufsichtsratsmitglied (1929, 1931)
- Bergbau- und Hütten-AG „Friedrichshütte“
 - Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)
- Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation
 - Verwaltungsratsmitglied (1920–1926)
 - Stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender (1924–1926)
- Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation AG
 - Aufsichtsratsmitglied (1943–1945)
 - Aufsichtsratsvorsitzender (1934–1943)

⁹⁶ Die Jahreszahlen geben nicht immer den Beginn bzw. die Dauer der Tätigkeiten in den Unternehmen und Verbänden an, sondern beziehen sich zum Teil nur auf das Jahr des Nachweises. Die Daten sind unvollständig. Sie wurden zusammengetragen von Dr. Jürgen Strothmann und Andreas Zilt aus folgenden Quellen: Aufstellung der Mandate Albert Vögler, um 1944, in: TKA VSt/3817; Presseauschnittsammlung Albert Vögler, in: TKA PA; Georg Wenzel, Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten, Berlin, Hamburg, Leipzig 1929; Julius Mosner (Hg.), Adreßbuch [!] der Direktoren und Aufsichtsräte. Band 1, Jahrgang 1929, Berlin 1929; ders., Adreßbuch [!] der Direktoren und Aufsichtsräte in zwei Bänden. Jahrgang 1938, Berlin 1938; Paul C. W. Schmidt (Hg.), Wer leitet? Die Männer der Wirtschaft und der einschlägigen Verwaltung, Berlin 1940; Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Berlin 1931; Jahrbücher für den Oberbergamtsbezirk Dortmund 1911-1943; Vereinigte Stahlwerke AG Generalsekretariat (Hg.): Handbuch der Beteiligungen, Düsseldorf 1944. Exemplar vorhanden, in: TKA Hbl.; Kohl (wie Anm. 2); Holzbach (wie Anm. 33); Manfred Rasch, Albert Vögler (1877-1945). Manager modernen Typs mit technischem Sachverstand und volkswirtschaftlichem Verständnis. Versuch einer biografischen Skizze, in: Westfälische Lebensbilder Band 17 (erscheint voraussichtlich in 2003).

Für ergänzende Angaben ist der Verfasser dankbar.

Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929–1940)

Braunkohlen-Industrie-Aktiengesellschaft Zukunft
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929)

Concordia Bergbau-AG
 Aufsichtsratsmitglied (1926–1932)

DEMAG AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929, 1938, 1940)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1931, auch ca. 1943)

Deutsche Edelstahlwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied(1927–1945)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929–1943)

Deutsche Eisenwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1933–1945)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1933–1942)

Deutsche Gewerbehau AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Deutsche Kreditsicherung Aktiengesellschaft
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Deutsche Röhrenwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1933–1945)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1933–1943)

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft
 stellvertretendes Vorstandsmitglied (1910–1912)
 Direktor und ordentliches Vorstandsmitglied (1912–1916)
 Generaldirektor (Vorstandsvorsitzender) (1917–1924)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1924–1926)

Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG
 Aufsichtsratsmitglied (1933-[1945])
 Aufsichtsratsvorsitzender (1933–1943)

Eisenbahnsignal-Bauanstalt Max Jüdel, Stahmer, Bruchsal AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929, 1931)
 Niederlegung des Aufsichtsratsmandats (1931)

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Eisenwerk Kraft AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Elektrizitäts-AG vorm. Schuckert & Co.
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1929, 1938)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1940)

Elektrizitäts-AG vorm. Lahmeyer
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1931)

Elektrizitätswerk Berggeist Actiengesellschaft
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929)

Essener Steinkohlenbergwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1934–1936)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1937–1939)

FINELEKTRA Finanzgesellschaft für Elektrizitätsbeteiligungen AG
 Mitglied des Verwaltungsrats

Gebr. Böhler & Co. AG
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1929– ca. 1939)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1940– ca. 1943)

Geisweider Eisenwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1930)
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

Gelsenberg-Benzin AG
 Aufsichtsratsmitglied (1938, 1940)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (ca. 1943)

Gelsenkirchener Bergwerks-AG
 Vorstandsmitglied (1921–1926)
 Aufsichtsratsvorsitzender (Präsidium) (1926–1944)

Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein [AG]
 Angestellter (1902–1905)

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Victoria Mathias
 Vorsitzender des Grubenvorstands (1922–1943)

Gewerkschaft Friedrich Ernestine
 Mitglied des Grubenvorstands (1922–1925)
 Vorsitzender des Grubenvorstands (1925–1943)

Gewerkschaft Graf Beust
 Mitglied des Grubenvorstands (1922–1925)
 Vorsitzender des Grubenvorstands (1925–1943)

Hanomag (Hannoversche Maschinenbau AG vorm. Georg Egestorff)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1934–1943)

HAPAG Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929, 1931)

Harpener Bergbau AG
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1927–1943)

Heinr. Aug. Schulte Eisen-AG
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

Henschel & Sohn AG
 Aufsichtsratsmitglied (1930)

Henschel & Sohn GmbH
 Beiratsmitglied (1938, 1940)

Hessische Eisenbahn-AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Hohenzollernhütte AG
 Vorstandsmitglied (1911/12)

Hüttenwerke Siegerland AG
 Aufsichtsratsmitglied (1943–1945)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1933–1943)

Iburger Seilindustrie GmbH
 Aufsichtsrat[svorsitzender?] (1919–1924)

Kohle- und Eisenforschung GmbH
 Beiratsvorsitzender (1934–1945)

Maschinenfabrik Baum AG
 Angestellter (1900–1902)

Metafina N. V. Fin. Maatschappij
 Aufsichtsratsmitglied

Metall-Diffusionsgesellschaft mbH
 Aufsichtsratsmitglied (ca. 1943)

H. A. Meyer & Riemannn Chemische Werke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Mitteldeutsche Stahlwerke AG
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1929)
 Aufsichtsratsmitglied (1938)

Nedahand N. V.
 Aufsichtsratsmitglied

Neukranz Aktiengesellschaft für chemische Produkte
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Nordstern Lebensversicherungsbank AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Österreichisch Alpine-Montangesellschaft
 Mitglied des Verwaltungsrats (1920)
 Ehrenvizepräsident des Verwaltungsrats (1924)
 Präsident des Verwaltungsrats (1931–1939)

Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb
 Aufsichtsratsmitglied (1930–1933)

Preussische Elektrizitäts-AG
 Aufsichtsratsmitglied (1938)

Raab Karcher GmbH
 Beiratsmitglied (ca. 1943)

Rhein-Elbe-Union GmbH
 Mitglied des Gemeinschaftsrats (1920)

Rhein-Main-Donau AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG
 Aufsichtsratsmitglied (1920–1924)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1924–1945)

Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation
 Aufsichtsratsmitglied (1928)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1933)

A. Riebeck'sche Montanwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1931, 1944/45 [?])

Rohstoffbetriebe der Vereinigten Stahlwerke GmbH
 Beiratsmitglied (ca. 1943)

Rohstoffhandel der Vereinigten Stahlwerke GmbH
 Beiratsmitglied (ca. 1943)

Ruhrgas AG
 Aufsichtsratsvorsitzender (1928–1943)

Ruhrstahl AG
 Aufsichtsratsmitglied (1943–1945)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1930–1943)

Saar-AG, St. Ingbert
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Schüchtermann & Kremer-Baum AG für Aufbereitung
 Aufsichtsratsmitglied (1927–1931/32)

Selbecker Bergwerksverein
 Ausscheiden aus dem Vorstand (1929)

Siemens & Halske AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929-[1945])

Siemens-Rheinlbe-Schuckert-Union GmbH
 Mitglied des Gemeinschaftsrats (1920–1925)
 Mitglied des Personalausschusses (1920)

Siemens-Schuckertwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1927-[1945])

Silverbergsche Braunkohlengesellschaft
 Aufsichtsratsmitglied (1928)

Stahl-Elektro-Union
 Verwaltungsausschuss (1928–1941)

Stahlunion-Export-GmbH
 Beiratsmitglied
 stellvertretender Beiratsvorsitzender (ca. 1943)

Stahlverein GmbH für Bergbau und Industrierwerte
 Beiratsmitglied (1934–1945)
 Beiratsvorsitzender (1934-[1943])

Stahlwerke Brüninghaus AG
 Aufsichtsratsmitglied (1922/23)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1925/26)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1929)
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

Stahlwerks-Verband AG
 Aufsichtsratsmitglied (1929)

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft AG
 Aufsichtsratsvorsitzender (1929, 1931)
 Niederlegung des Aufsichtsratsvorsitzes und Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat (1939),
 Nachfolger Dr. Eugen Vögler

Friedrich Thomée AG
 Aufsichtsratsvorsitzender (1920–1927)
 Aufsichtsratsmitglied (1929)
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

August Thyssen-Hütte AG
 Aufsichtsratsmitglied (1943–1945)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1943–1940)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1940–1943)

Thyssen Eisen- und Stahl-AG
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

Thyssen Rheinstahl AG
 Aufsichtsrat-Gastmitglied (ca. 1943)

Union AG für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie
 Oberingenieur (1905/06)
 Direktor (1906–1910)

Vereinigte Holzgesellschaften mbH
 Beiratsmitglied (bis ca. 1943)

Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG
 Aufsichtsratsmitglied (1932–1938)

Vereinigte Stahlwerke AG
 Vorstandsvorsitzender (1926–1935)
 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender (1936–1940)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1940–1945)

Wagner & Co. Werkzeugmaschinenfabrik mbH
 Beiratsvorsitzender (1940–1945)

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff AG, Chemische Fabriken
 Aufsichtsratsmitglied (1929, 1938)
 Westfälische Eisen- und Drahtwerke AG
 Aufsichtsratsmitglied (1925/26)
 Westfälische Transport AG
 Aufsichtsratsmitglied (1912–1933)
 Westfälische Union Aktiengesellschaft für Eisen- und Drahtindustrie
 Aufsichtsratsmitglied (1938)
 Aufsichtsratsvorsitzender (1940–1943)
 Wirtschaftsvereinigung zur Förderung der geistigen Wiederaufbaukräfte Deutschlands
 [frühe Hugenberg Presse-Holding]
 Mitglied (1919)

Funktionen in Verbänden und staatlichen Einrichtungen

Eisenhütte Österreich
 Gründungsmitglied / Mitglied (1925–1934)
 Entfernung aus der Position (1934)
 Ehrenmitglied (1938)
 Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd
 Vizepräsident (Juli 1943)
 Generalrat der Wirtschaft, Berlin
 Mitglied (1933)
 Industrie- und Handelskammer zu Dortmund
 Mitglied (1918–1943)
 Vorstandsmitglied (1929)
 Reichsbank
 Mitglied Zentralausschuss
 Mitglied Bezirksausschuss Dortmund (1929, 1931)
 Reichsstand der Deutschen Industrie
 Mitglied des provisorischen 50-köpfigen Vorstands (1919)
 Präsidiumsmitglied (1929, 1931)
 Vorstand des Wahlausschusses
 Mitglied im Ausschuss für allgemeine Wirtschaft- und Sozialpolitik
 Mitglied im Ausschuss für Industrie-Obligationen
 Mitglied Handelspolitische Kommission
 Reichsverband der Deutschen Industrie
 Präsidiumsmitglied (1929, 1931)
 Sonderausschuss für ein Wirtschaftsprogramm (1922)
 Reichs-Wasserstraßenbeirat
 Mitglied (1929, 1931)
 (vorläufiger) Reichswirtschaftsrat
 Mitglied (1920–1930)
 Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat
 Aufsichtsratsvorsitzender (1925–1927)
 Mitglied im Geschäftsausschuss (1926–1927)
 Mitglied im Kleinen Sonderausschuss zur Beseitigung der sich aus den Bestimmungen über den
 Auslands- und Inlandsabsatz ergebenden Unzutraglichkeiten (1926–1927)
 Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
 Vorstandsmitglied Nordwestliche Gruppe (1929, 1931)
 Hauptvorstandsmitglied (1929, 1931)

- Verein Deutscher Eisenhüttenleute
 - Vorsitzender (1917–1936)
 - Ehrenmitglied (1936–1945)
 - Mitglied des engeren Kriegsbeirats (mit Goerens, Petersen und Rohland)
 - Vorsitzender des Ausschusses Überwachungsstelle für Brennstoff- und Energiewirtschaft auf Eisenwerken (1920)
- Verein Deutscher Ingenieure
 - Senatsmitglied
- Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund
 - Mitglied
 - 3. Stellvertreter des Vorsitzenden (1924, 1934–1936)
 - Angehöriger des geschäftsführenden Ausschusses (1935/36)
- Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnam)
 - Vorstandsmitglied (1929, 1931)
- Wehrforschungs-Gemeinschaft
 - Mitglied des Wissenschaftlichen Forschungsstabs (1944)
- Wirtschaftsgruppe der Eisenschaffenden Industrie
 - Beiratsmitglied
- Zechen-Verband
 - 3. stellvertretender Vorstandsvorsitzender (1924–1933)
 - Mitglied Geschäftsausschuss (1924–1933)

Funktionen in Wissenschaftseinrichtungen und wissenschaftlichen Fördergesellschaften

- Akademie für Bauwesen
 - Mitglied (1933–1945)
- Akademie für Deutsches Recht
 - Mitglied (1933–1945)
- Chemisch-technische Reichsanstalt, Berlin
 - Kuratoriumsmitglied
- Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung
 - Mitglied als Präsident der KWG
- Deutsche Physikalische Gesellschaft
 - Mitglied
- Deutscher Verband der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine
 - Mitglied
- Deutsches Auslandsinstitut Stuttgart
 - Mitglied
- Deutsches Museum
 - Mitglied des Vorstandsrats (1.10.1921–1945)
 - Vorsitzender des Vorstandsrats (5.7.1927–5.7.1930)
- Dinta – Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung (1934 Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und -schulung, 1935 zum Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutsche Arbeitsfront)
 - Gründungsmitglied (1925)
 - Vorsitzender des Verwaltungsrats

Gesellschaft der Förderer der Universitäten/Technische Hochschulen
 Aachen
 Bonn
 Danzig
 Karlsruhe
 Leoben
 Marburg
 München
 Münster
 Gesellschaft der Freunde des Dinta
 Vorsitzender (1930)
 Haus der deutschen Kunst
 Vorstandsrat
 Haus der Technik, Essen
 Mitglied
 Helmholtz-Gesellschaft zur Förderung der physikalisch-technischen Forschung
 Vorsitzender (1920)
 Kaiserlich-Leopoldinische-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher
 Mitglied 1926–1945
 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften
 Senator (1920–1943)
 Schatzmeister (1925–1933)
 2. Schatzmeister, Mitglied des Verwaltungsausschusses (1933–1935)
 1. Schatzmeister (1935–1941)
 Präsident (1941–1945)
 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Deutsches Entomologisches Institut
 Mitglied des Verwaltungsausschusses (1922)
 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft e. V.
 Mitglied des Verwaltungsrats (1932)
 Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Harnack-Haus
 Mitglied des Verwaltungsrats (1936)
 Kaiser-Wilhelm Gesellschaft Vogelwarte Rossitten
 Mitglied des beratenden Ausschusses (1931)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik
 Kuratoriumsmitglied (1927)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie
 Mitglied des Verwaltungsausschusses und des Verwaltungsrats (1928)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Eisenforschung
 Kuratoriumsmitglied (1917)
 Schatzmeister (?)
 Vorsitzender des Kuratoriums (1936)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung
 Kuratoriumsmitglied (1924–1939)
 Mitglied des Verwaltungsrats (1940–1943)
 Kaiser Wilhelm-Institut für medizinische Forschung
 stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums (1942)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Metallforschung
 Vorsitzender des Kuratoriums (1941)
 Kaiser Wilhelm-Institut für Physik
 Kuratoriumsmitglied (1931)

Kaiser Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie
Kuratoriumsmitglied (1935)
Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung
Senatsmitglied (1941)
Politisches Kolleg (Forschungs- und Lehrinstitut der Neokonservativen)
Vorstandsmitglied (1920)
Reichsforschungsrat
Mitglied des Präsidialrats (1942)
Stifterverband der Deutschen Forschungsgemeinschaft
(Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, von Vögler mitbegründet)
2. stellvertretender Vorsitzender (1934)
Technisch-wissenschaftliche Lehrmittelzentrale
Kuratoriumsmitglied